

Bild des Tages



Ein Graureiher fängt in einem Seerosenweiher auf der Insel Mainau sein Abendessen.

Leserbild Heidi Guthertz, Winterthur

Angerichtet



Man wünscht der Ida mehr Gäste

Mehr als zwei Jahre lang stand das Restaurant Ida im grossen Genossenschaftshaus am Eulachpark leer. Nun ist wieder ein Wirt am Werk, wir haben seine Ida-Beiz besucht und sind mit seinem Wirken mehr als nur zufrieden. Volker Kilgour heisst der Mann, der es wagt, der Ida-Beiz neues Leben einzuhauchen. Er lernte Koch in Deutschland, lebt seit 25 Jahren, wie er sagt, in seiner «Wunschheimat Schweiz», er hat Tattoos, einen fetten Ring im Ohrläppchen und einen guten Musikgeschmack. Während unseres Besuchs lief kein einziger Song seiner Playlist, der uns nicht gefiel. Lautstärke: perfekt.

Perfekt empfanden wir auch den Umfang der Karte: ein Dutzend Gerichte zur Auswahl, drei Weiss- und vier Rotweine, sechs Biere, neun Gusti der Gazosa. Zudem gabs an diesem Abend auch das Tagesmenü: Couscous mit süssen Trockenfrüchten, Peronata samt Salat und Zaziki für 16.50 Franken. Ich nahm das kalte Roastbeef mit heissen Bratkartoffeln. Das Fleisch war so zart und würzig, dass schliesslich die Kartoffeln in der Tartar-sauce landeten (Preis: 19.50). Das nächste Mal werde ich ein Cordon bleu (28.50) bestellen, das mit frischem Gemüse und Beilage nach Wahl kommt, oder einen Chräsimüsi-Salat (10.50).

Das Dessert teilten wir uns, ein Nektarinen-Parfait mit fünf verschiedenen frischen Früchten: parfait. Mit etwas Wein und Bier belief sich die Rechnung für zwei auf 67 Franken, auch das: perfekt.

Ich mag den Eulachpark, diese moderne Freifläche, die fast alles erlaubt. Ich mag es, da draussen zu sitzen oder auch hinter den grossen Fenstern. Und auch die Ida-Beiz als solche mag ich: die Grösse, die Höhe des Raums, die alten Stühle, den Flipperkasten aus den Siebzigerjahren. Alles schlicht und ohne Chichi. Nur etwas wünscht man sich in der Ida-Beiz am grünen Eulachpark: etwas mehr Gäste. Martin Gmür

Ida-Beiz Ida-Sträuli-Str. 71, Neuhegi, 052 458 22 22, Mo bis Fr 10–14 sowie 17–22, Sa 17–22, So geschlossen.

Leserbriefe

«SVP ist keine Integrationspartei»

Zu «Weckruf für Genossen»

Ausgabe vom 25. August  
Über den «Landbote»-Kommentar zu Blerim Bunjaku habe ich mich etwas gewundert. Er hätte der SVP Paroli bieten können in Integrationsfragen. Dabei ist die SVP ja keine ausgewiesene Integrationspartei. Vielmehr verhindert sie mit der Abschaffung der Sozialhilfe für vorläufig aufgenommene Flüchtlinge eine gelingende Integration. Integration ist nicht Geld streichen und Mosen schliessen. Integration bedeutet Menschen in unserer Stadt unterstützen und unsere Werte vermitteln. Deshalb stimme ich Nein zur Änderung des Sozialhilfegesetzes.  
Felix Steger, Winterthur

«Verdrehte Nachrichten über Venezuela»

Zu «Das Parlament ist offiziell entmachtet»

Ausgabe vom 19. August  
Als gebürtiger Venezolaner, der seit 27 Jahren in Winterthur lebt, verfolge ich ständig über das Internet die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse und Entwicklungen in meiner Heimat ganz genau. Zudem reise ich alle zwei bis drei Jahre nach Venezuela, um meine Verwandtschaft zu besuchen und das Land zu durchreisen. Wenn ich die Berichterstattung über Venezuela aus den Zeitungen und der Tagesschau betrachte, erhalte ich anstatt unparteiischer und objektiver vor allem verdrehte Informationen und Übertreibungen über die politischen Ereignisse und

ihre Ursachen. Die Benachrichtigung über Venezuela wird weltweit durch einflussreiche internationale Presseagenturen verbreitet beziehungsweise übertragen die leider zu oft die Informationen nach Bedarf, manipulieren und fälschen sogar Berichte. Das ist leider eine unangenehme Wahrheit, die durch den englischen Ausdruck Fake-News vor kurzer Zeit weltweit bekannt geworden ist. Die meisten internationalen Presseagenturen und grossen Medienkonzerne betreiben seit vielen Jahren einen rücksichtslosen Feldzug mit falschen Informationen gegen die venezolanische Regierung, um die ranghohen Amtsträger als Drogenhändler und Gewaltherrscher zu diskreditieren und die demokratische Regierung als brutale Diktatur darzustellen mit der Absicht, die demokratisch gewählte Regierung von Nicolas Maduro zu stürzen und durch einefüg- und folgsame Regierung zu ersetzen. Warum? Weil Venezuela Eigenstaatlichkeit besitzt und gut verwahrt: a) die weltgrössten Erdölvorkommen (mehr als Saudiarabien und der Irak zusammen); b) die viertweltgrösste Erdgasquelle kontrolliert; c) die sechstgrösste Goldlagerstätte beherbergt; d) auf grosse Vorkommen von Eisen, Diamanten und Coltan-Erz und viele andere Bodenschätze mehr Zugriff hat. Alles sehr gute und verlockende Gründe für die gieri-

gen amerikanischen und europäischen Bergbauunternehmen, welche diese Bodenschätze unbedingt in die Hände bekommen wollen. Vom Schweizer Journalismus und von der inländischen Benachrichtigungsethik habe ich immer ihre Objektivität und ihre Unparteilichkeit bei der Berichterstattung bewundert, die oft sogar mit der Gegenüberstellung von Pro- und Kontra-Ansichten veröffentlicht wird. Deshalb schätze ich so sehr den Journalismus in der Schweiz. Es ist wirklich schade, dass man über deren Nachrichten vom Ausland nicht das Gleiche sagen kann. Gilberto Urrutia, Winterthur

«Sparsame statt schnelle Autos zeigen»

Zu den Autoseiten

Am Samstag stellen im «Landboten» jeweils Autojournalisten Neuheiten ihrer Branche vor. Ich lasse mich gerne über Fortschritte bei diesem verbreiteten Gebrauchsgegenstand informieren. Die Artikel sind meist verständlich und anschaulich geschrieben. Schade finde ich seit längerer Zeit, dass die schweren und schnellen Modelle häufiger vorgestellt werden als einfachere und sparsamere. Sauer aufgestossen ist mir am 12. August, dass alle vier Autoporträts dieser Ausgabe extrem exklusiven Fahrzeugen

galten. Den Anfang macht ein Ford Mustang, ein Flitzer, der in der Schweiz gar nicht auf die Strasse darf, weil das zu gefährlich wäre. Dies unter dem Titel: «Wilder Ritt auf bockigem Pferd». Als Zweites kam der Cadillac Escalade Platinum zu 126 500 Franken, «angesichts der üppigen Ausstattung geradezu ein Spottpreis». An dritter Stelle stand der neue Audi 8 – «noch einen Schritt weiter». Den Schluss machte ein Porsche. «Barbarella» lässt grüssen. Nach 3,6 Sekunden steht der Tacho auf 100 km/h, ein Fahrerlebnis, das ungeahnte Assozia-

tionen weckt. Da musste ich mir sagen: Angesichts der Vertrauenskrise in der Autoindustrie und der Probleme mit zu viel Ausstoss an schädlichen Gasen wäre es die dringende Aufgabe dieser Fachjournalisten, sparsame und doch sichere Autos zu empfehlen, die uns auf menschengerechtere und naturverträglichere Art dienen. Es kann doch nicht Ziel einer Qualitätszeitung sein, ein übersteigertes Geltungsbedürfnis gewisser Leute noch mehr anzustacheln.  
Hans Martin Baumann, Winterthur

«Erinnerung an Swissair»

Zu «Air Berlin bekommt Gnadenfrist»

Ausgabe vom 24. August  
Die Insolvenz von Air Berlin weckt ungute Erinnerungen an das Grounding der Swissair am 2. Oktober 2001. Die deutsche Bundesregierung stützt nun diese Luftfahrtgesellschaft, die bis zu einer unternehmerischen Lösung weiter fliegen kann. Nicht uneigennützig zwar, die Bundestagswahl in fünf Wochen lässt grüssen. Unsere Polit- und Finanzeliten würgten unsere nationale stolze Luftfahrtgesellschaft ab und machten deutlich, über

wie wenig Führungskraft und unternehmerische Risikobereitschaft die damaligen Strippenzieher von Banken und Politik in einer nationalen Krise verfügten. Der Staranwalt der Swissair und nachmalige Verwaltungsratspräsident der UBS verkündete selbstbewusst, dass es ihm gelungen sei, der Swissair den Stecker rauszuziehen. In der Zwischenzeit überweist die Swiss jährliche Millio-nengewinne an die deutsche Mutter. Die Verantwortlichen konnten strafrechtlich nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Roger E. Schärer, Feldmeilen

Telefonnummern und Adressen

Etwas gesehen oder gehört? Rufen Sie uns an: 052 266 99 44 (10–22 Uhr)  
Haben Sie Fragen zu Ihrem «Landbote»-Abo? 0800 80 84 80 gibt Auskunft.  
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: Der Landbote, Leserbriefe, Postfach 778, 8401 Winterthur leserbriefe@landbote.ch  
Diskutieren Sie online, indem Sie einen Artikel direkt auf unserer Website www.landbote.ch kommentieren